

treter des Lehrkörpers und vor allem viele ehemalige Schüler aus Enns und manche seiner entomologischen Freunde des Gmundner Kreises, gab ihm das letzte Geleite.

Mit dem Ableben von Hauptschuldirektor i. R. Erwin Kranzl verliert der O.-Ö. Musealverein ein anhängliches Mitglied, die Entomologische Arbeitsgemeinschaft aber einen ihrer fleißigsten Mitarbeiter und wir alle einen vortrefflichen Freund, den wir nie vergessen werden.

Karl K u s d a s.

Josef Schlegel †

Immer kleiner wird der Kreis noch lebender einstiger Volksvertreter, die im Völkerparlament auf dem Wiener Franzensring tätig waren. Mit Dr. Josef Schlegel ist ein Politiker altösterreichischer Prägung dahingegangen, ein Mann, der mit glühendem Herzen an seinem durch tausendjährige Geschichte geadelten Vaterland hing, der aber auch dem klein gewordenen Österreich mit Hingabe und Pflichteifer diente.

Über einem Wirken von seltener Fülle spannte sich ein weiterer Lebensbogen. Als Sohn des Bürgerschuldirektors Josef Schlegel in Schönlunde (Nordböhmen) am 29. Dezember 1869 geboren, erhielt der Junge im Elternhaus eine tiefreligiöse Erziehung, die ihm in seiner späteren politischen Laufbahn zum Leitstern wurde.

Nach dem Besuche des Gymnasiums in Leitmeritz zog Schlegel auf die Hochschulen in Wien und Bonn und erwarb im Jahre 1893 das juristische Doktorat. Ein gütiges Geschick wies dem jungen Juristen den Weg nach Oberösterreich, wo der Katholische Volksverein als Träger der politischen Bewegung tüchtigen Akademikern ein reiches Betätigungsfeld bot. Beim Landesgericht Linz und als Richter an den Bezirksgerichten Urfahr und Perg erwarb er sich gründliche Rechtskenntnisse. Bald wurde der Führer der konservativen Partei Oberösterreichs, Landeshauptmann Dr. Alfred Ebenhoch, auf den gewandten Rechtspraktiker und schneidigen Redner aufmerksam. Bereits im Jahre 1901 sehen wir Schlegel als jüngsten Volksvertreter im Österreichischen Reichsrat, der in den Abgeordneten Lueger, Ebenhoch, Jodok Fink und Prinz Liechtenstein, Beurle, Baernreither, Schönerer und Sylvester, Viktor Adler, Pernerstorfer, Renner und Seitz führende Köpfe besaß. Der spätere tschechische Staatspräsident Masaryk und de Gaspari, der italienische Ministerpräsident, waren ebenfalls Schlegels Parlamentskollegen.

Durch 17 Jahre entfaltete Dr. Schlegel in dem Völkerforum Großösterreichs am Franzensring, das von leidenschaftlichen Nationalitätenkämpfen erfüllt war, eine vielseitige Tätigkeit. Es zeugt von dem Ansehen des in Rechts- und Verwaltungsfragen erfahrenen Abgeordneten, daß er 11 Jahre lang Mitglied der Delegationen war, in denen bei stür-

mischen Sitzungen über die gemeinsamen Angelegenheiten des österreichisch-ungarischen Donaureiches entschieden wurde. Lange Zeit führte er das Marinereferat und setzte sich mit der Glut eines für die ruhmreichen Traditionen des Vaterlandes entflammten Österreichers für die Ausgestaltung der Flotte ein. Das über der Donaumonarchie drohende Unheil eines mehrseitigen Waffenganges ahnend, erhob er seine warnende Stimme, für den Schutz des Reiches auf die Schlagfertigkeit der Armee und besonders auf die Modernisierung der Artillerie bedacht zu sein. Blutenden Herzens mußte er, während des Völkerkampfes für einige Zeit als Hauptmann-Auditor tätig, den Zusammenbruch eines einst mächtigen Reiches inmitten Europas erleben.

Das soziale Empfinden des jungen Abgeordneten kam darin zum Ausdruck, daß er schon 1902 die Errichtung steuerfreier Arbeiterwohnungen forderte und für Alters-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung der breiten Massen eintrat.

In seiner engeren Heimat, dem von Nationalitätenhader durchtobten Sudetenland, lernte Schlegel schon im jugendlichen Alter die Nöte des bedrohten Deutschtums kennen und trat für den Schutzvereinsgedanken ein. Seiner rastlosen Tätigkeit ist es zu danken, daß im Jahre 1910 der deutsche Schutzverein „Ostmark“ von Linz aus gegründet wurde. Von dieser Seite flossen der Kulturarbeit an den gefährdeten Sprachgrenzen reichliche Geldmittel zu.

In das Ehrenbuch des Landes Oberösterreich ist Schlegels Name und Wirken in leuchtender Schrift eingetragen. Seit 1902 gehörte er dem oberösterreichischen Landtag an und zählte an der Seite der Landeshauptleute Ebenhoch und Hauser zu den Wortführern. Wie oft kreuzte der in allen Verwaltungszweigen erfahrene und redegewandte Abgeordnete seine scharfe Klinge mit den Gegnern, ohne je den Boden der Sachlichkeit zu verlassen. Ein Menschenalter lang, bis zum Jahre 1934, stand er in der Landesvertretung auf verantwortungsvollen Posten. Im Jahre 1909 zum Landesausschußmitglied gewählt, entfaltete er in der Vorkriegszeit und seit 1919 in der Landesregierung als Landeshauptmann-Stellvertreter eine ersprießliche Wirksamkeit. Nach dem Tode des Landeshauptmanns Hauser trat er 1927 an die Spitze der Landesregierung und war dem Heimatland bis 1934 ein fürsorglicher Landesvater.

Viele Jahre hindurch führte Schlegel auch das heikle Finanzreferat. Mag er in kritischen Nachkriegsjahren manchmal etwas hart zugegriffen haben, stets leitete ihn nur der feste Wille, die Landesverwaltung in guter Ordnung zu halten und eine saubere Wirtschaft zu führen. Alle seine strengen Maßnahmen zur Erzielung eines geordneten Haushaltes, die von der Not der Zeiten diktiert waren, fanden stets die Unterstützung sämtlicher Parteien.

Der getreue Anwalt Oberösterreichs war ein unentwegter Verfechter



Dr. Josef Schlegel (1869—1955).

der Länderautonomie und trat mit seiner ganzen Energie für die Verwirklichung der demokratischen Grundsätze ein. Neben der Führung der Finanzgebarung bekleidete er noch andere wichtige Referate. So lag ihm die Gesundung der Land- und Forstwirtschaft und der Ausbau des landwirtschaftlichen Schul- und Genossenschaftswesens am Herzen. Zu seinem Aufgabenkreis zählte die Verwaltung der Landesgüter und Landesanstalten, von denen er sich die günstige Entwicklung der Kuranstalt Bad Hall angelegen sein ließ.

Mit seinem Weitblick erkannte er frühzeitig die Bedeutung der heimischen Wasserkräfte und stellte für deren Ausnützung Geldmittel bereit. Auch der Braunkohlenbergbau im Hausruck erfuhr auf seine Veranlassung eine dem technischen Fortschritt entsprechende Umgestaltung. Das kaiserliche Österreich und die erste Republik lohten das Wirken des arbeitsfreudigen Volksvertreters und langjährigen Finanzreferenten durch Verleihung hoher Orden, zahlreiche oberösterreichische Gemeinden ernannten ihn zu ihrem Ehrenbürger.

Der oberösterreichische Musealverein hat an Dr. Schlegel eines seiner ältesten Mitglieder (seit 1910) und einen großen Förderer verloren. Als nach dem ersten Weltkrieg die über Österreich hereingebrochene Katastrophe den Fortbestand des Linzer Museums gefährdete und eine Rettung dieses Kulturinstitutes nur durch dessen Überleitung in Landesbesitz möglich war, setzte sich Schlegel als Finanzreferent im Jahre 1920 für die Verwirklichung dieses Planes ein und schuf so die Vorbedingungen für eine günstige weitere Entfaltung des an wissenschaftlichen Sammlungen reichen Museums. Zum Zeichen des Dankes ernannte der Musealverein zwei Jahre später Dr. Schlegel zum Ehrenmitglied.

Landeshauptmann Dr. Schlegel mußte während seiner langen politischen Laufbahn, in der schwere Verantwortung auf ihm lastete, auch bittere Enttäuschungen erleben. Er konnte aber 1934 mit reinen Händen und dem Bewußtsein aus dem öffentlichen Leben scheiden, durch unermüdliche Mitarbeit der Heimat über Zeiten großer seelischer und wirtschaftlicher Not hinweggeholfen zu haben.

Die in schicksalhaften Jahren des Vaterlandes erprobte Kraft des Altlandeshauptmanns wollte auch die zweite Republik nicht missen und so betraute sie 1947 den Siebenundsiebzighjährigen mit dem wichtigen Amt eines Präsidenten des Rechnungshofes. Mit dieser Berufung wurde die Unbill wieder gut gemacht, die eine durch politische Leidenschaften stürmisch bewegte Zeit einem aufrechten Mann zugefügt hatte. Als Dr. Schlegel am 1. Juni 1953 von seinem Posten schied, würdigte der Bundespräsident die Verdienste eines der besten Österreicher durch die Verleihung des großen goldenen Ehrenzeichens am Bande.

Nur noch eine kurze Lebensspanne war dem Altlandeshauptmann und Präsidenten Dr. Josef Schlegel zugemessen. Am 27. April 1955 wurde

er vom Schöpfer in die ewige Heimat abberufen, nachdem er das 85. Lebensjahr bereits überschritten hatte. Bundeskanzler Ing. Raab, Bundesminister a. D. Präsident Dr. Frenzel, Landeshauptmann Dr. Gleißner mit Mitgliedern der Landesregierung und des Landtags, zahlreiche Behördenvertreter und persönliche Freunde begleiteten den Toten auf dem letzten Wege zum Linzer St.-Barbara-Gottesacker.

In die Geschichte des Heimatlandes Oberösterreich ist die Patriarchengestalt eines Mannes eingegangen, den Treue zum Väterglauben, glühendes Österreichertum, vorbildliches Familienleben und strenge Pflichtauffassung kennzeichnen.

Dr. Eduard S t r a ß m a y r.

Emmerich Weinmayr †

Am 24. Juli 1955 wurde auf dem St.-Barbara-Friedhof ein Stückchen Alt-Linz zu Grabe getragen: Dr. Emmerich W e i n m a y r.

Das junge, moderne Linz kannte ihn nicht einmal mehr dem Namen nach, das alte Linz aber horchte auf, als seine Todesanzeige in den Tageszeitungen stand, und gedachte im stillen eines Mannes, der großes Ansehen genoß in Stadt und Land.

Als sein Leib der Erde übergeben wurde, umstand die alte Generation den Hügel, und doch ward ihm der Dank der Jugend in das Grab nachgerufen worden. Es bewahrheitete sich an ihm das Wort der Heiligen Schrift, die da vom Wirken des guten Menschen spricht: „Und die Werke folgen ihnen nach.“ Die Vertreter von Direktion und Beamtenschaft der Allgemeinen Sparkasse in Linz ehrten in ergreifenden Worten ihren unvergeßlichen Lehrherrn.

Der Verstorbene war einer von jener Gattung Menschen, die durch ihren Persönlichkeitswert befruchtend auf die Umwelt einwirken konnten und in deren Charakter sich Verstand und Herz glücklich vereinten. In dieser Symbiose des klaren, scharfen Willens einerseits und der Fein- und Zartheit des Gemütes andererseits liegt der Grund der so erfolgreichen und nachhaltigen Tätigkeit Dr. Weinmayrs.

Direktor Weinmayr entstammt einer alten Linzer Familie. Schon sein Großvater, Johann Baptist Weinmayr, welcher am 7. Februar 1801 in der Donaustadt geboren wurde, war als Buchdruckereibesitzer ein bekannter Bürger des vormärzlichen Linz. Sein Vater wirkte als hochangesehener Notar in Spitz und Linz, und so lag es schon in der Familienüberlieferung begründet, daß der ihm am 17. Juni 1874 in Spitz an der Donau geborene Sohn Emmerich in der juristischen Laufbahn folgen sollte.

Der junge Mann besuchte die Gymnasien in Kremsmünster und Wiener Neustadt und promovierte 1898 zum Doktor der beiden Rechte. Im Anschluß an die Universitätsstudien diente er als Rechtspraktikant,